

Auszüge aus einer Sammlung von Artikeln des Amperboten hier: Langenpettenbach

Erstellt und bearbeitet von Eberl Hubert, Bergkirchen
hubert.eberl@web.de

Installation von Pfarrer Karl Kranz

Amperbote vom 15.10.1879

Am vergangenen Sonntag, den 12. Oktober, fand die feierliche Installation des Herrn Pfarrers Karl Kranz in Langenpettenbach statt. Um 9 Uhr traf dortselbst eine bezirksamtliche Kommission ein, welche im Auftrag der königlichen Regierung den Herrn Pfarrer in seine weltlichen Funktionen und Pflichten einzuweisen hatte, etwas später kam der erzbischöfliche Kommissär, Herr Dekan Aufhauser von Sittenbach, welcher vom erzbischöflichen Ordinariat aus beauftragt war, gleichfalls Herrn Pfarrer in seine geistlichen Funktionen einzuweisen. Bei der Anfahrt am Pfarrhof der beiden Herren Kommissäre bildete die an Proprietät nichts zu wünschen übrig lassende Feuerwehr Langenpettenbach Spalier. Nach den üblichen kirchlichen Feierlichkeiten fand die Vorstellung des Herrn Pfarrers seitens der weltlichen Herren Kommissäre vor dem Pfarrhof statt, worauf sodann zu den Extraditionsverhandlungen im Pfarrhof selbst geschritten wurde.

Amperbote im Jahr 1900

Inventar-Versteigerung.
Am Montag den 29. ds. Mts.
werden auf dem **Lampl-Anwesen**, Hs.-Nro. 1 in **Langenpettenbach**, von
Vormittags 10 Uhr an beginnend, gegen Baarzahlung nachbezeichnete Gegen-
stände versteigert:

	2 Pferde,	
	6 Stück Bleh,	
	15 Hühner,	
	4 Dekonometwagen,	
	1 Brückenwagerl,	
	1 Chaise,	
	2 Schlitten,	
	1 Rennschlitten,	
	1 Schlittengasse,	
	1 Oblefah,	
	3 Eggen,	
	2 Pflüge,	
	1 Ruzmühle,	
	1 Schubkarren, 1 Dungkarren,	
	4 ganz neue Fuhrgeschirre,	
	4 Adergeschirre,	
	1 Wägelgeschirr,	
	1 Drechselmaschine mit Göppel,	
	1 Futterschneidmaschine,	
	1 Stotstuhl,	

ca. 200 Ctr. Stroh, ca. 50 Ctr. Heu, sowie Schaufeln, Gabeln, Rechen, Sensen,
Siebe und noch mehrere hier nicht genannte Gegenstände.
Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Veteranenfest in Langenpettenbach

Amperbote vom 7.7.1909

Nach einer unheimlich langweiligen, frostigen Regenzeit endlich wieder Sommersonntag voll goldenen Sonnenscheins! Darum schleunigst das verstaubte Rad aus der Ecke und planlos hinaus den lachenden Morgen. Mit einem Mal sah ich das anmutige Glontal von mir; unten im grünen Wiesenteppich lag der freundliche Marktflecken Indersdorf in friedlicher Sonntagsruhe, während von den altehrwürdigen Klosterkirchtürmen harmonisches Geläut weihevoll den Tag des Herrn kündete; die ausklingenden Akkorde wurden übertönt von dröhnendem Kanonendonner; auf den Straßen überholte ich ein paar stark besetzte Jagdwägen, deren Insassen sämtliche mit blauweißen Hutschnüren ausgestattet waren, noch dazu auf jedem Wagen eine Fahne in der Hülle und das Rätsel war halb gelöst: Heute gibt es in Glontal ein Kriegerfest! Aus einer Truppe, in Marschkolonnen formiert, vernahm ich wiederholt das Wort „Penbach“, dem jedes Mal ein besonderer Nachdruck gegeben war. Meine Lokalkennntnis übersetzte „Pechbach“ zugleich im Langenpettenbach und ich täuschte mich nicht, wenn ich dort den Festort vermutete. Nun hatte ich auch ein Reiseziel. Auf nach „Pechbach“! rief ich mir selbst zu. Kaum hatte ich Indersdorf hinter mir, wurde schon der Straßenverkehr ein auffallend lebhafter; aus dem lieblichen Dörfchen Langenpettenbach,

inmitten einer fruchtbaren Landschaft gelegen, trug ein frischer Morgenhauch die flotten Klänge altbekannter Militärmärsche herauf, begleitet vom Donner einer auf dem Hügel aufgestellten Alarmkanone. Verein um Verein rückte in das festlich geschmückte Dorf, begrüßt von dem Krieger- und Militärverein Langenpettenbach und Umgebung, der sein 25 jähriges Gründungsfest, verbunden mit einer Gedenktafelsenthüllung, beging; das musikalische Geleit beim Einmarsch wie beim Festzug stellten die Kapelle Weichs und die Westerholzhausener Burschenkapelle; alle Anerkennung für beide; ich hörte noch selten ländliche Kapellen in solch famoser Besetzung und mit diesem exakten Zusammenspiel; das gleiche Gefühl scheinen auch die sämtlichen Veteranen gehabt zu haben, denn bei der gegen 10:00 Uhr stattfindenden Kirchenparade hatten die schneidigen Weisen wieder das ganze Jugendfeuer in unseren wackeren Alten entflammt; sie achteten nicht mehr der Jahre schlugen die Beine hinaus wie anno dazumal. Herr Kooperator Bachmeier aus Indersdorf hielt anstelle des bedauerlicherweise schwer erkrankten Herren Orts Pfarrers eine erhebende, gehaltvolle Weiherede, oder auf die Hülle von der Gedenktafel fiel; die Tafel selbst, aus weißem Marmor gefertigt, hat ganz respektable Dimensionen und enthält im sauberer Goldschrift die Namen der 24 Feldzugssoldaten des weitverzweigten Vereins. Sie stammt aus der Werkstätte des Steinmetzmeisters Abel aus Altomünster und macht dem Geschäft alle Ehre. Nach der kirchlichen Feier bewegte sich ein bunter Zug durch das Dorf hin zur Festtribüne. Weit vernehmbar klangen die Begrüßung und der Festprolog, tadellos und mit lobenswerter Betonung gesprochen von zwei Mädchen, hinein in die Reihen. Nach ihnen sprach Bauer Schneider von Tiefenlachen der Gemeinde, den Nachbarorten und allen, die sich um das Zustandekommen der Gedenktafel und des heutigen Festes verdient gemacht hatten, in gut gewählten Worten furchtlos und unerschrocken wärmsten Dank aus. Es war tatsächlich eine Freude, diesem schlichten Mann zuzuhören und man musste unwillkürlich stolz sein auf unsere Bauern, die so wortgewandte und sattelfeste Männer zu den ihrigen rechnen können. Herr Reißermaier, Präsidialmitglied von München, der mit Herrn Bezirksobmann Hergl aus Dachau erschienen war, überreichte dem Grundlbauern von Stangenried, der in seinem martialischen Vollbart so echt kriegerisch aussah, als Anerkennung für seine 25 jährige Vorstandschaft die von dem allerhöchsten Protektor des Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes gestiftete Ehrenmedaille, worauf der mit dem Veteranenverein Arnbach erschienene königliche Rechnungsrat Herr Mohr aus München das Wort zu einer hoch patriotischen Ansprache ergriff; er weckte die Erinnerung an Deutschlands große Tage, an jene Heldenzeit, allda unsere wackeren Soldaten draußen standen auf fremder Erde, um zu kämpfen für Deutschlands Ehre und deutsche Größe. Eine ansehnliche Summe von Jahren sei seit jenen Tagen ins Land gezogen; die Streiter von damals seien zu alten Männern ergraut, aber das Gefühl militärischer Zusammengehörigkeit und deutscher Kraft lebe noch ungeschwächt in einem jeden von ihnen fort; das bewiese ein jedes Veteranenfest, gleichviel, ob es in der Stadt oder Land abgehalten werden; und das wäre auch der Grund, warum er gerne solche Feste besuche, die immer und immer wieder Bayerntreue widerspiegeln. In vielen Augen sah man gar die Tränen glänzen und wenn man hier und dort bemerkte, wie sie sogar über die wettergebräunten Wangen so manchem alten Kriegers rollten, hatte man Mühe, die eigene Führung zu verbeißen. Dem würdig verlaufenen Festakt reihte sich ein, landschaftliches Zusammensein Gschwendtnerischen Gasthaus an, allwo für gutes Bier und ausreichendes Essen weitgehendst gesorgt war. Eben schied die Deputation des Veteranenvereins Schäftlarn, der Herr Mohr noch ein herzliches, tiefempfundenes Geleitwort mit auf den Weg gab, da hatte ich mein Fahrrad aus der improvisierten Einstellhalle zurückerobert und mit der vollsten Befriedigung, ein hübsches, durchwegs gelungenes ländliches Veteranenfest mitgemacht zu haben, kehrte ich „Penbach“, das wohl selten solchen Verkehr gesehen haben mag, den Rücken.

Gütlersohn Michael Rieger gefallen

Amperbote vom 05.09.1917

Langenpettenbach, 3. September. Der Gütlerssohn und Schäffler, Michael Rieger von hier, Soldat im Infanterieleibregiment, 12. Kompanie, starb am 11. August 1917 bei einem Sturmangriff, als einer der tapfersten seiner Kompanie, den Heldentod. Seit eineinhalb Jahren kämpfte der 25jährige Krieger an verschiedenen Fronten für sein Vaterland. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern schmückten bereits die Brust des Tapferen. Ehre dem Andenken des braven Helden!

Neuer Seelsorger in Langenpettenbach

Amperbote vom 03.06.1920

Hochwürden Herr Katechet Viktor Keller, der sich mit seinem HH. Bruder um den Bau der Giesinger St. Franziskuskirche große Verdienste erworben hat, hat vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Pfarrei Langenpettenbach, B. – A. Dachau übertragen erhalten. Wie wir hören, wird sein HH. Bruder mit ihm dort die Stelle eines Kooperators übernehmen.

Abschied unseres Pfarrherrn

Amperbote vom 26.07.1920

Am 1. Juli 1920 verlässt unser HH. Pfarrer Angerer seinen hiesigen Wirkungskreis. Durch 11 Jahre hindurch hat er als Vikar segensreich gewirkt zum Wohl unseres Ortes, wie der beiden Filialen. Wie er dem Pfarrdorf Langenpettenbach ein treubesorgter Seelsorger war, so war er es auch den beiden Filialen. Die Pfarrangehörigen werden es ihm nicht vergessen, was er während der 11 Jahre seiner Wirksamkeit dahier für sie getan hat. Mit dem herzlichsten und innigsten Dank hierfür möchten seine Pfarrkinder den Wunsch verbinden, dass er als freiresignierter Pfarrer in seiner Heimatgemeinde seine angegriffene Gesundheit wieder völlig herstellen kann. Nochmals für alles den innigsten Dank und ein herzliches Lebewohl! – Auch unsererseits einen herzlichen Abschiedsgruß!

Schulsammlung

Amperbote vom 15.09.1921

Langenpettenbach. Eine bereits bei Erlass des Aufrufes des Lebensmittel-Hilfskomitees durch Herrn Lehrer Bollenmiller eingeleitete Sammlung von Getreide durch die Schulkinder aus den Gemeinden bzw. Ortschaften Ainhofen, Arnzell, Eichhofen und Langenpettenbach,

hat ein Ergebnis von 49 Zentnern zum Kommunalverbandspreis gebracht. Es wurden durch die Schulkinder Getreidemengen von ½ - 3 Zentner gebracht. – Herrn Lehrer Bollenmüller, wie seinen wackeren Schulkindern unsere vollste Anerkennung!

Die Glockenheimholung nach Langenpettenbach

Amperbote vom 27.5.1922

Am Dienstag erhielt die Pfarrkirche Langenpettenbach drei neue Glocken C, Es, F, im Gewicht von 39, 26 und 20 Zentnern. Es ist ein tadellos hergestelltes Gußstahlgeläut, hergestellt vom Bochumer Verein I in Bochum. Welche Freude die Pfarrei hatte, zeigte der Festzug nach Röhrmoos, von woher die Glocken abgeholt wurden. Voran Radfahrer, dann Reiter, nun der Musikwagen. Diese schlossen sich fünf Chaisen, jedes Gespann festlich geschmückt. Die Glocken selbst ruhten auf drei Brückenwägen, wovon jeder ein prächtiges Viergespann hatte. Festliches Geläut ertönte, als sich der imposante Festzug durch Inzemoos und Indersdorf mit den neuen Glocken bewegte. Groß und Klein, Alt und Jung bildete in den Straßen von Indersdorf Spalier. Die Langenpettenbacher Schuljugend – Knaben mit Fähnlein, Mädchen im weißen Kleid – erwarteten die Glocken in Indersdorf. In Langenpettenbach wurde der Festzug vom Veteranenverein und der Feuerwehr, außerdem einer großen Menge Leute aus der Gemeinde und Umgebung empfangen. Hochwürden Herr Pfarrer Keller nahm dann die Weihe vor und sprach hernach von der Bedeutung der Glocken, sowie dem Opfersinn der Pfarrei, wobei er besonders auch die Herren Geheimrates Aust von München gedachte, der die große Glocke in hochherziger Weise stiftete. Herr Lehrer Bollenmüller begrüßte das Geläut im Namen der Gemeinde, gedachte der alten Glocken, die vor wenigen Tagen vom Turm herab genommen wurden. Sie werden nach Unterweikertshofen gebracht, wohin sie verkauft wurden. Er bat die Anwesenden in ihrer Opferwilligkeit nicht zu erlahmen, sondern zur Ehre Gottes reichlich zu spenden. Besondere Verdienste um das Zustandekommen des Geläutes haben der unermüdliche Herr Bürgermeister Kröner, Herr Xaver Kottmair, der berühmte Glockenkenner Bezirk, und Herr Oberjäger Schweiger durch seine bekannte Beredsamkeit in Verein mit Hochwürden Herrn Pfarrer Keller. Lieder- und Musikvorträge, Gedichte, gesprochen von drei Mädchen und dem musterhaften Vortrag von Schillers unsterblicher "Glocke" durch Herrn Lutz schloss die eindrucksvolle Feier, die wohl niemand der Anwesenden vergessen dürfte. Nun klingt hinaus ins weite Tal mit euren vollen Tönen, ihr neuen Glocken, zur Ehre und zum Lob des Allerhöchsten und zur Freude der Menschen! Mögen eure Klänge Friedensklänge sein und bleiben! Möge das kalte, starre Erz mit uns Menschenkindern fühlen in Freude und Leid! Glück auf non wackere Gemeinde zum neuen Geläut!

*Freude diesem Ort bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!*

Wieder ein Kunstwerk

Amperbote vom 9.11.1922

Langenpettenbach. Unsere neue Pfarrkirche hat wieder ein Kunstwerk erhalten. Es ist der Christus am Missionskreuz. Als Grundidee wählte der Künstler das Verlassensein des

göttlichen Menschensohnes. Die Darstellung ist naturalistisch. Der Christus ist in natürlicher Größe und würde ausgestreckt 1,70 m messen. Es war fast 1 m³ Holz notwendig. Die Figur ist aus Lindenholz vom Bildschnitzer Auer aus München gefertigt. Zu Grunde gelegt hat der Künstler eine Skizze von Michelangelo. Wir sehen die ganze Figur des Christus im Schmerz verzerrt. Das drückt sich in jeder so gediegen herausgearbeiteten Muskelpartie, in der ganzen Körperhaltung aus. Der schmerzverzerrte Christus drängt vom Kreuz weg – er möchte sich gleichsam losreißen vom Kreuzesstamm. Das drückt besonders der linke Arm aus. Mit letzter Kraft zuckt und zerrt der Arm am Nagel. Der Arm ist verrenkt, die Hand wölbt sich über dem Nagel. Die linke Schulter ist hoch gehoben und nach vorne gehalten. Jeden Muskel des Armes sehen wir straff gespannt. Welch großen Schmerz, welche unfassbare Pein fühlen wir bei diesem Anblick nach! Dieselbe Bewegung macht der rechte Fuß, nur mit dem Unterschied, dass er sich vom Kreuzesstamm wegdrückt. Das hochgehobene Knie ist besonders genau und natürlich ausgearbeitet. Welch eine Qual musste eine solche Kreuzigung gewesen sein! Wir sehen es an den Fingern und Zehen, wie sie sich im Schmerz einkrallen. Hier hilft zur Veranschaulichung dieses bitteren Leidens auch die ausgezeichnete Fassung des Bildwerkes. Die Hände und Füße haben einen bläulichen Schimmer, der die Blutarmut und das Absterben dieser Körperteile ausdrückt. Es wird dem Beschauer auffallen, dass der Christus nicht so ausgezirkelt am Kreuzesstamm hängt, wie eben bei den gewöhnlichen Darstellungen. Das ist ganz natürlich und wahrheitsgetreu. Den Henkersknechten ist es sicherlich nicht eingefallen, dass sie den Platz, wo sie die Nägel hineinschlugen, ausliniert hatten. Es ist daher eine ganz gute Idee des Künstlers, dass er den linken Arm höher an genagelt hat als den rechten. Das wirkt nicht störend – wir sind eine solche Darstellung eben noch nicht gewöhnt. Einen vollendeten Abschluss des Bildwerkes bildet das Haupt. Vor allem sind es die Augen, die den ungeheuren Schmerz über die große Sündenschuld der Menschheit zum Ausdruck bringen. Die im Todeskampf verschleierte Augen sind nach oben gerichtet, um gleichsam vom Vater noch Stärke, Geduld und Trost zu erbitten. Aus halb geöffneten Mund möchte man die Worte von den Lippen lesen: Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen! Es stellt uns die ganze Künstlerschöpfung nicht den verklärten und ruhig am Kreuz hängenden Christus vor Augen, der bereits zu seinem Vater eingegangen ist, sondern den im Todesschmerz zuckenden göttlichen Menschen, auf dem die Sünden der Welt lasten. Daher fehlt auch die Seitenwunde, die der Erlöser nach seinem Tod von einem Henkersknecht erhielt. Die Dornenkrone fehlt dem Christushaupt, da der Künstler annahm, dass Christus bei der Kreuzigung die Dornenkrone abgenommen wurde. Wir vermissen aber trotzdem die Dornenkrone, da gerade sie das Typische der Kreuzigung Christi unseres Erlösers ist. Wenn an der Darstellung etwas stört, so ist es das in Gold gefasste Lententuch. Nachdem die Darstellung schon rein naturalistisch ist, hätte sie konsequent durchgeführt werden müssen. Der Künstler Auer wird sich mit diesem Kunstwerk einen ewigen Namen geschaffen haben, wie auch die Kunstanstalt Schellinger, München, die bei der Fassung dieses Bildwerkes, den seinen angepassten Ton gefunden hat. Es wird ein solches Kreuzbild vielleicht bis weit über die Bezirksamtsgrenze hinaus einzig dastehen und es ist unbedingt ein Verdienst des Hochwürden Herrn Pfarrer Keller der Pfarrei Langenpettenbach ein solches Kunstwerk verschafft zu haben. Die Kosten, die sich insgesamt auf ungefähr 30.000 Mark belaufen, wurde durch freiwillige Gaben während der Mission aufgebracht, was laut und deutlich für den christlichen Sinn der Bevölkerung und ihrer Liebe zum Gotteshaus Zeugnis gibt. Möchte dieses Kreuzbildnis eine Anregung zu vielen Nachahmungen sein!

Burschenfahnenweihe in Langenpettenbach

Amperbote vom 28.09.1932

Ein strahlender Himmel mit herbstlich klarer Bläue lag über unserem Pfarrdorf. Fahnen flatterten in den Farben grün-weiß-rot und Triumpfbögen begrüßten die zahlreich erschienenen Gäste, die zur Bannerweihe des erst vor kurzem gegründeten Burschenvereins gekommen waren. Es waren erschienen mit ihren Fahnen die Kath. Burschenvereine Ainhofen, Mitterndorf, Röhrmoos, Pasenbach, Prittlbach, Schlips, Pellheim, Tandern, Indersdorf, Weißling, Weichs, Hilgertshausen, **Deutenhausen**, Sittenbach, **Bergkirchen**, Pipinsried, Westerholzhausen und Petershausen; auch der Veteranenverein und die Feuerwehr Langenpettenbach nahm an der Feier teil: ferner der Veteranenverein Ainhofen und der Gebirgstrachtenerhaltungsverein Glonn. Vom Hof der Gastwirtschaft marschierten unter den Klängen von zwei Musikkapellen die 22 Vereine zur neuen Pfarrkirche, wo die kirchliche Feier mit der Weihe des Banners stattfand. Der Gaupräsies der Burschenvereine des Dachauer Bezirks, Hochwürden Herr Pfarrer Eicher, Mitterndorf, hielt den Festgottesdienst. Burschen verschönten durch weihevollen Gesang die Feier. In der Festpredigt wies Hochwürden Herr Pfarrer Eicher hin auf die Bedeutung einer Burschenvereinsfahnenweihe für die Pfarrei sowie auf den Sinn und die Bedeutung, welche die Fahne für den Verein hat. Er schloss seine Festansprache mit der Aufforderung an die Burschen: Schwört heut Treue zu eurer neuen Vereinsfahne und schart euch um sie in guten und schlechten Tagen, in Glück und Not, bleibt der Fahne treu bis zum Tod! Hierauf erhielt die Fahne, ein Meisterstück der Stickerei, die kirchliche Weihe. Der Bruder-Burschenverein Ainhofen stand hierbei Pate.

Unter klingendem Spiel marschiertgen hierauf die Vereine zum Kriegerdenkmal, um der gefallenen Helden zu gedenken. Herr Korbinian Sedlmayr, Vorstand des Kath. Burschenvereins, hielt eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede. Er schilderte die unvergesslichen Heldentaten, ihr Opfermut müsse allen zum Vorbild dienen. Das was die Helden des Weltkrieges für uns getan haben, dürfe nie vergessen werden, ihr Andenken soll fortleben in uns.

Im Namen des Burschenvereins legte er einen Kranz nieder. Während die Fahnen sich zum Gebet senkten, spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Damit hatte die vormittägige Feier ihr Ende gefunden. Unter Musikklängen gings zur Gastwirtschaft, wo in zwangloser Weise das Mittagmahl eingenommen wurde.

Zur Nachmittagsfeier kamen der Festgäste noch immer mehr, auch Priester und Hochwürden Herrn Präsidies hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Der Festzug bewegte sich wieder zur Pfarrkirche, wo durch Hochwürden Herr Kopp Eigl eine Nachmittagsandacht abgehalten wurde, die durch Gesang der Burschen verschönt wurde. Von der Kirche ging der Festzug wieder zum Hof der Gastwirtschaft. Dort bestieg Diözesansekretär Buchner aus München die Festtribüne und hiele eine wohldurchdachte Festrede, in der er den Burschen die drei Punkte vor Augen hielt:

1. Burschen nehmt es ernst mit dem Glauben
2. Burschen nehmt es ernst mit der Heimat
3. Burschen nehmt es ernst mit dem Vaterland.

Burschen gürtet um das Schwert des Gottvertrauens, des Pflichtbewusstseins und der heißen Liebe zum Vaterland! 16000 Burschenvereinsmitglieder sind in den Krieg gezogen und 5000 haben die Heimat nicht mehr gesehen, sie sind gefallen. Burschen, wenn es gilt, den Glauben zu schützen, die Heimat zu verteidigen, für das Vaterland zu kämpfen, dann seid bereit! Burschen seid stolz auf euren Bauernberuf, liebt eure Heimat, euer Vaterland! Der Wehrgedanke, das Wehrbewusstsein, darf nie erlöschen! Der Rednder erntete für seine zündenden Worte begeisterten Beifall. Nach dem Festprolog, gesprochen von den Festjungfrauen, Therese Wackerl, Zäzilie Grübler und Therese Sedlmayr, richtete

Hochwürden Herr Kooperator Eigl nochmals einige Worte an die Burschen, in denen er zu treuer Zusammenarbeit aufforderte. Die Überreichung der Fahnenbänder bildete den Schluss der Feier. Es war ein großer Tag, die Bannerweihe der Kath. Burschenvereins Langenpettenbach. Er wird allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein.

Primizfeier als Dank für die Gemeinde

Dachauer Nachrichten vom 22.04.1954

Langenpettenbach. Der Anfang April in Innsbruck zum Priester geweihte Neupriester Dr. Christian Hylla feierte in Langenpettenbach nun seine Primiz. In wochenlangen Vorbereitungen hatte die Einwohnerschaft mitgeholfen, den Tag festlich zu begehen. Triumphbogen waren errichtet worden und die Häuser trugen Fahnen- und Blumenschmuck. Der auf einer Wiese unterhalb der Kirche aufgestellte Freialtar mit den davor errichteten Gebetsbänken lag verlassen da, von einer dichten Schneeschicht bedeckt. In der schön geschmückten Pfarrkirche hatten sich überaus viele Gläubige eingefunden. Nach dem feierlichen Einzug des Primizianten, begleitet von den Vereinen und Fahnenabordnungen des Ortes, hielt ein Franziskanerpater die Festpredigt. Er bedauerte, dass infolge der schlechten Witterung sich die Feier nicht so gestalten könne, wie sie von der Bevölkerung geplant worden war. Dann sprach er von der hohen Aufgabe des Priesters und schilderte den Lebensweg Dr. Hyllas, der nach dem Krieg als Heimatloser in Langenpettenbach eine Bleibe fand. Zum Dank dafür wählte er die Gemeinde für seine Primiz.

Die Feier war zugleich ein Abschied, denn der Neupriester wird dem Rufe des Bischofs Müller folgen und nach Schweden gehen, wo ein unübersehbares Aufgabengebiet seiner harret. Während des ersten heiligen Messopfers gab der Langenpettenbacher Kirchenchor Zeugnis seines Könnens. Nach dem Primizsegens schloss ein feierliches Tedeum die kirchliche Feier ab. Die um den Altar aufgestellten Fahnen erhielten aus der Hand des Neupriesters Erinnerungsbänder. An der Kirchenpforte trugen Schülerinnen Gedichte vor. Mit einem Gedenken legte der Primiziant am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder, während die Musikkapelle Langenpettenbach das Lied vom guten Kameraden spielte.

Primiz in Langenpettenbach

Dachauer Nachrichten vom 02.07.1954

Langenpettenbach. Am Peter-und-Paul-Tag wurde im Dom zu Freising u. a. der Schmiedsohn, Diakon Josef Eggendinger von Erzbischof Kardinal Dr. Josef Wendel zum Priester, geweiht. Viele Verwandte und Bekannte, die per Omnibus nach Freising gefahren waren, wohnten den kirchlichen Feierlichkeiten bei. Am Mittwoch wurde der Neupriester in Indersdorf festlich empfangen. Ein langer Zug von Reitern, Autos und Motorrädern geleiteten ihn unter Glockengeläut durch die geschmückten Straßen seinem Heimatort Langenpettenbach zu. Am Dorfeingang erfolgte die Begrüßung. Am Sonntag, 4. Juli, wird Josef Eggendinger seine Primiz halten. Die Dorfbewohner sind bereits mit Eifer an die Vorbereitungen zu diesem Tag gegangen.

Feierliche Primiz in Langenpettenbach Josef Eggendingers erstes Messopfer – Große Beteiligung der ganzen Umgebung

Dachauer Nachrichten vom 07.07.1954

Langenpettenbach. Zum zweitenmal in diesem Jahr konnte in der Gemeinde ein Neupriesler Primiz feiern. Dieses Mal hielt der am Peter-und-Paul-Tag in Freising zum Priester geweihte Schmiedemeisterssohn **Josef Eggendinger** sein erstes heiliges Meßopfer. Der auf der Wiese unter halb der Schule von der ersten Primiz her noch stehende Altar wurde mit frischem Grün und Blumen geschmückt. Böllerschüsse kündeten den Abmarsch des langen Kirchenzuges vom elterlichen Haus. Voran gingen weißgekleidete Mädchen. Ihnen folgten die Vereine der Pfarrei und der Nachbarorte mit ihren Fahnen. Die Kapelle Langenecker, Langenpettenbach, in heimischer Tracht geleitete den Zug, an dessen Ende der Neupriester schritt, begleitet von der Geistlichkeit und drei Primizbräutchen. Die Eltern, Geschwister und Verwandten folgten ihm. Beim Altar hatten sich außergewöhnlich viele Gläubige aus dem Ort und dem weiten Umkreis eingefunden.

Domkurat Sepp Zimmerl aus St. Pölten, ein Kriegskamerad Eggendingers, der auch die schweren Jahre der Kriegsgefangenschaft in Leningrad mit ihm teilte, hielt die Festpredigt. Er wies auf die hohe Aufgabe des Priesters hin, Mittler zwischen Gott und den Menschen zu sein und sprach von dem Mut, der heute dazu gehöre, diesen Beruf zu ergreifen. Er dankte den Eltern für alle Opfer und Mühen, die sie auf sich nahmen, um dem Sohn diesen Weg zu ermöglichen. Darüber hinaus dankte er allen, die mitgeholfen hatten, diesen Tag festlich zu gestalten.

Dann schritt Eggendinger zum Altar, um sein erstes Meßopfer darzubringen. Unter Leitung von Musiklehrer Otto Mahl, München, brachte der Langenpettenbacher Kirchenchor und die Musikkapelle von hier die Primizmesse von Mitterer in Es-Dur zum Vortrag. Pfarrer Huber war Patrinus, der Neupriester Ludwig Hachinger aus Eisenhofen und cand. theol. Wackerl aus Stumpfenbach leisteten Levitendienste. Dekan Beyer wohnte mit den Pfarrherren der Nachbarpfarreien der Primiz bei. Nach dem Segen des Primizianten und des Neupriesters Hachinger wurden die Erinnerungsbänder aus der Hand des jungen Geistlichen an die Fahnen geheftet. Schülerinnen und Schüler trugen eingangs und zum Abschluss Gedichte vor. Das Tedeum beendete die Feier auf der Festwiese.

Anschließend bewegte sich der Zug zum Kriegerdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt und im Gebet der Gefallenen gedacht wurde. Die Kapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden. Im Lauf des Tages besuchten viele das Elternhaus und erst gegen Abend dachten die zahlreichen Teilnehmer, man schätzte an die 4000, an den Heimweg.

Abschied von Altbürgermeister Kröner - Bis 1933 und nach dem Kriege Gemeindeoberhaupt von Langenpettenbach - Auch im Kreistag

Dachauer Nachrichten vom 17.04.1963

Langenpettenbach - Hunderte von Trauergästen, unter ihnen Landrat Dr. Josef Schwalber, Fraktionsvorsitzender der CSU im Kreistag, Eduard Bachinger, CSU-Ortsvorsitzender Lerchenberger, Vertreter des Landratsamts, zahlreiche Kreistagsmitglieder und Bürgermeister aus dem gesamten Landkreis gaben Kreisrat und Altbürgermeister Josef Kröner (79) die letzte Ehre. Der Krieger- und Veteranenverein und eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Langenpettenbach waren mit ihren Fahnen erschienen.

St. Michael konnte die Trauergäste kaum fassen, die aus dem gesamten Landkreis nach Langenpettenbach gekommen waren, um Abschied zu nehmen von einem Mann, der von frühester Jugendzeit auf um das Wohl des Landkreises und seiner Heimatgemeinde besorgt war. Obwohl Josef Kröner mit einer unheilbaren Krankheit ans Bett gefesselt war, empfing er bis in seine letzten Tage Freunde und Bekannte im Krankenhaus Indersdorf, um mit ihnen ein letztes Mal zu sprechen. Seine Charakterfestigkeit und sein umfassendes Wissen machten ihn zu einer geachteten, beliebten Persönlichkeit.

Nach dem Seelengottesdienst nahm Pfarrer Josef Huber die Einsegnung vor. Dicht gedrängt stand die Trauergemeinde um das offene Grab. Als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, hallten drei Böllerschüsse. Landrat Dr. Schwalber, der seinen Krankenurlaub unterbrochen hatte, um Kröner die letzte Ehre zu erweisen, sagte: „Mit den Hinterbliebenen trauert nicht nur die Gemeinde Langenpettenbach, sondern der gesamte Landkreis.“ Dr. Schwalber betonte, dass mit dem Altbürgermeister von Langenpettenbach ein Mann dahingegangen sei, der keine Selbstsucht gekannt, sondern stets das Gemeinwohl im Auge gehabt habe.

„Kröner war treu, knorrig in seiner Art, aufrecht, ehrlich und wahr. Er hat sich nie vorgedrängt. Immer ließ er die anderen sprechen, erst dann gab er seine ausgereifte Stellungnahme ab.“

Dr. Schwalber erinnerte an die Verleihung des Bundesverdienstordens, den Kröner für nahezu 30jährige Tätigkeit als erster Bürgermeister der Gemeinde Langenpettenbach und seine Arbeit im Kreistag erhalten habe. „Josef Kröner hat uns als Persönlichkeit die Achtung abgerungen.“ Bürgermeister Josef Büchner von Langenpettenbach würdigte die Verdienste seines Vorgängers und führte aus, dass Kröner in den Jahren von 1919 bis 1933 Bürgermeister von Langenpettenbach gewesen sei. Büchner betonte, dass der Kirchenbau ihm zu verdanken gewesen sei. Aus politischen Gründen habe der Verstorbene 1933 sein Amt niederlegen müssen. Von 1945 bis 1960 hätten ihn die Einwohner von Langenpettenbach wiederum zu ihrem Bürgermeister bestellt. Seine schwerste Zeit sei in den Jahren 1945 und 1946 gewesen. Während seiner Amtszeit habe er den Bau des Leichenhauses und von Lehrerdienstwohnungen veranlasst.

„Tief erschüttert steht die Kreistagsfraktion der Christlich-Sozialen Union am Grabe eines Mannes von seltener Prägung“, hob der Fraktionsvorsitzende der CSU im Kreistag, Eduard Bachinger, hervor. Der Sprecher führte aus, dass Josef Kröner Gründungsmitglied der CSU gewesen sei und seit 1945 aktiv im Kreistag mitgearbeitet habe. Bachinger stellte fest: „Leidenschaftlich verfocht er, dass der Landkreis mit der Stadt Dachau zusammenbleibt.“ Von der Kreisfreiheit habe er nie etwas wissen wollen. „Kröner war immer lustig und glücklich, er war ein Mann, wie man ihn selten findet.“ Ein Vertreter der Bürgermeister des Landkreises Dachau lobte Kröner als ein vorbildliches Gemeindeoberhaupt. Ein Vertreter des Krieger- und Veteranenvereins sprach ehrende Worte am Grabe und sagte, dass Kröner 60 Jahre lang dem Verein die Treue gehalten habe. Die Blaskapelle von Langenpettenbach spielte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.

Zum Schluss der Trauerfeier umgab das Grab ein großer Berg von herrlichen Kränzen, die von den Rednern niedergelegt wurden. Die Blumengebinde stammten vom Landkreis Dachau, von den Bürgermeistern des Landkreises, der Gemeinde Langenpettenbach, vom CSU-Kreisverband Dachau, vom Krieger- und Veteranenverein und von der Freiwilligen Feuerwehr Langenpettenbach.

Drei Jahrhunderte hat die Schmiede überstanden und braucht die Konkurrenz noch nicht zu fürchten

Den Takt bestimmt der Hammerschlag, der Langenpettenbach den Lauf - Nur Qualitätswerkzeug

Dachauer Nachrichten vom 13./14.03.1976

Glonn - Seit beinahe 300 Jahren ist die ehrwürdige Hammerschmiede bei Glonn im Familienbesitz der Ehrenleitners. Emmeran Ehrenleitner, der heute zusammen mit seinem Neffen Friedrich Ehrenleitner und dem Gesellen Franz Kaspar dieses alte, traditionsreiche Handwerk betreibt, bat, wie alle seine Vorfahren, die in diesem Gebäude gearbeitet hatten, die Schmiedekunst von seinem Vater erlernt.

Aus Hammerschmieden, die Vorläufer der modernen Walzwerke waren, sind bedeutende Großbetriebe, wie Meiler oder Krupp hervorgegangen. Bis vor einiger Zeit noch übernahmen Hammerschmieden die Roharbeiten an den verschiedensten Werkstücken, die dann in den Walzwerken fertiggestellt wurden.

Das Arbeitsprinzip der Glonner Schmiede ist ebenso einfach wie genial: Die Energie für zwei große „Schwanzhämmer“, einen „Federhammer“ und zwei Schleifsteine wird von einer Turbine geliefert, die wiederum von dem kleinen Langenpettenbach angetrieben wird. Ebenfalls von diesem Bächlein wird per Wasserrad das Gebläse für den Ofen, der die Werkstücke zum Glühen bringt, angetrieben. Über Transmissionen, Übersetzungen und Kupplungen wird die Kraft auf die Hämmer übertragen. Der Schwanzhammer, er wiegt rund dreieinhalb Zentner, ist an einen mehr als zwei Meter langen Balken montiert. Am anderen Ende des Hammers drücken die auf eine Walze montierten Bolzen, die „Datzen“, auf eine am Balken befestigte Nase und heben ihn hoch. Nach Überwindung eines bestimmten Weges rutscht die Nase von der Datze ab und lässt den Hammer auf das Werkstück niedersausen. Je nachdem, wieviel Datzen man in die Walze steckt, bestimmt man die Schlagfrequenz des Hammers. Der Federhammer, der erheblich leichter ist, wird über eine Exzentrerscheibe betrieben.

Emmeran Ehrenleitners Werkstücke sind in erster Linie Qualitätswerkzeuge. So hält eine von ihm angefertigte Schaufel bei angemessener Pflege bis zu 20 Jahre. Das ist es auch, was Ehrenleitner noch konkurrenzfähig macht: Qualität. „D' Leit geben halt lieber a paar Markl mehra aus und kaff'n sie was G'scheit's." Über Auftragsmangel kann er sich nicht beklagen.

Schaut man dem Emmeran und seinen Mannen bei der Arbeit zu, so ist es dem Laien schier unbegreiflich, wie sie es schaffen, aus einem unförmigen Metallstück eine Schaufel, einen Pickel oder ein Beil herauszudengeln. Für eine Schaufel müssen sie das Werkstück 82 (!) Mal anfassen. Und trotzdem bringen es zwei Mann fertig, in acht Stunden 24 Schaufeln zu schmieden. Dabei geht es in dieser romantischen Werkstatt keineswegs hektisch oder ungeordnet zu. Jeder Handgriff sitzt und ist vielfach geübt. Und das muss auch so sein. Denn die kleinste Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit kann bei der Wucht des schweren Schmiedehammers verheerende Folgen haben. „Zum Glück is bei uns no nix Schlimmers passiert. Einmal hat`s den Schleifstein zerrissen - da hat`s den Bursch scho ganz schön zruck gehaun. Oder man prellt sich mal die Hand g`scheit. Aber von schwereren Unglücken samma bis jetzt verschont bliebn“, sagt der Emmeran und klopft auf Holz.

Da die Schmiedsleut ihre Energie der Natur entnehmen, sind sie auch von den Launen der Natur abhängig. So können sie nur bei genügendem Wasserstand arbeiten; bei Höchststand sind das acht bis zehn Stunden täglich. Die 1927 eingebaute Zehn-PS-Turbine bringt eine Leistung von 92 Litern pro Sekunde, das sind immerhin neun Kubikmeter Wasser in einer Minute.

Bei großer Trockenheit im Sommer kann es vorkommen, dass der Langenpettenbach tagelang kein oder zu wenig Wasser führt. Dann greift man auf ein inzwischen eingebautes Dieselaggregat zurück - in dieser Umgebung ein umgedrehter Anachronismus.